

# Doğan Akhanlı: Ein Aufrechter ist von uns gegangen

VON RAFFI KANTIAN

Ich machte über ein Buch Bekanntschaft mit Doğan Akhanlı. Es hieß „Kiyamet Günü Yargıçları“ („Die Richter des Jüngsten Tages“) und war 1999 beim Belge Verlag in Istanbul erschienen, die deutsche Ausgabe kam erst 2010 heraus. Ich las das Buch und stellte es 2001 in der *ADK*<sup>1</sup> vor.

Im März 2002 bekam ich von Doğan eine Mail. Er schrieb: „Vielen Dank für Ihre Vorstellung von ‚Die Richter des Jüngsten Tages‘ in der neuesten Ausgabe der *ADK*. Soweit ich weiß, ist dies der erste Artikel über das Buch. Wie Sie geschrieben haben, ist ‚Die Richter des Jüngsten Tages‘ das meistgelesene Buch der Trilogie ‚Kayıp Denizler‘ („Verschollene Meere“), aber es ist auch das einzige Buch, über das nicht eine einzige Zeile in der Sprache geschrieben wurde, in der es verfasst wurde. Dass der erste Artikel darüber in einer anderen Sprache und in einem anderen Land veröffentlicht wurde, ist ein weiteres Phänomen. ‚Premieren‘ haben immer einen besonderen Platz. Ihr Artikel wird seinen besonderen Platz in meinem literarischen Leben behalten, von dem ich hoffe, dass es sich weiterentwickeln wird.“

Ich habe Doğans Buch rezensiert, weil es mich sehr beeindruckte. Und ich fragte mich, wie er dazu gekommen war. In seiner Rede am 24. April 2011 in der Paulskirche – bis vor wenigen Jahren haben die Armenier dort Gedenkveranstaltungen organisiert – gab er einiges preis. Er war 1957 in der Provinz Artvin unweit von der georgischen Grenze geboren worden. Dort lebten 1915 21.000 Armenier. Heute niemand. Doğan fragte sich: „Wann hat dort das lokale Massaker stattgefunden, wie meine Eltern und meine Dorfbewohner immer wieder berichteten?“

Eine weitere, dieses Mal eine persönliche Begebenheit sensibilisierte ihn: „Eine Erinnerung, die mir lebendig geblieben ist, hat mit einem Ring zu tun. Der Ring wurde von meiner ältesten Tante im Wald gefunden. Meinte Tante meinte, der Ring müsse eine Armenierin gehören. Ich habe mich damals gefragt, was suchte diese Armenierin in diesem Wald, woher ist sie gekommen und wohin ist sie gegangen? Dieser Ort, wo meine Tante lebte, nannten Dorfbewohner immer noch ‚Hovannes‘.“

Zu der emotionalen Sensibilisierung kam die politische hinzu. 1975 wurde er verhaf-

tet, weil er eine linke Zeitschrift gekauft hatte. Er verbrachte fünf Monate im Gefängnis, wurde gefoltert und radikalisierte sich nicht zuletzt infolge dieser Erfahrung. In jenen Jahren lieferten rechte und linke Gruppierungen blutige Straßenkämpfe. Las man die „fälsche“ Zeitung/Zeitschrift, bekam man Ärger. Das Militär nutzte diese Entwicklung für den Putsch vom 12. September 1980 aus.

Noch vor dem Putsch ging Doğan als Mitglied einer militanten, marxistisch-leninistischen Gruppierung in den Untergrund, wurde 1985 gemeinsam mit seiner damaligen Frau und dem Sohn erneut verhaftet, saß von 1985 bis 1987 im berüchtigten Militärgefängnis Metris, wurde schwer gefoltert. Während der Zeit im Gefängnis distanzierte er sich vom Dogma seiner Gruppierung, wurde zu einem aufgeklärten Demokraten, engagierte sich für Menschenrechtsfragen.



Vor seiner Flucht 1991 nach Deutschland wurde Doğan unterstellt, am 20. Oktober 1989 zusammen mit zwei weiteren Personen für eine linke Organisation eine Wechselstube in Istanbul überfallen und deren Besitzer getötet zu haben. Das erinnerte mich an den Fall der Soziologin Pinar Selekt, die 1998 angeblich bei einem Bombenanschlag im Ägyptischen Basar für den Tod von sieben Personen mitverantwortlich sein sollte. So die Anklage. Obwohl Gutachter schon längst und mehrfach nachgewiesen haben, dass an diesen Anschuldigungen nichts dran war und sie mehrfach freigesprochen wurde, rollte man der Prozess immer wieder neu auf.

Ähnlich erging es Doğan. Der Hauptbelastungszeuge der Staatsanwaltschaft gab schließlich zu, dass er nur unter schwerer Folter Doğan beschuldigt habe. Das ficht die Staatsanwaltschaft nicht an. Als Doğan nichts ahnend am 10. August 2010 in die Türkei einreiste, um an der Beisetzung seines Vaters teilzunehmen, wurde er gleich am Flughafen festgesetzt.

Noch am 16. Juni 2010 hatte der Staatsanwalt für die Doğan Akhanlı zur Last gelegten Vergehen lebenslänglich verlangt. Nach mehreren Monaten im Gefängnis kam er schließlich am 8. Dezember 2010 frei – nicht zuletzt dank dem Engagement eines Freundeskreises, der sich medienwirksam für ihn einsetzte. Er durfte das Land verlassen, aber der Prozess gegen ihn wurde fortgesetzt. Ich fragte damals seinen Rechtsanwalt Ercan Kanar, wie es dazu kommen konnte. Seine auch heute sehr lesenswerte Erläuterung druckten wir in *ADK* 153, Jg. 2011 / Heft 3, S. 20. ab.<sup>2</sup>

Dann erfuhren wir im Frühjahr 2013, dass sein Freispruch aufgehoben worden sei. Als wir uns danach in Köln trafen, fragte ich Doğan, ob er dagegen juristisch vorgehen wolle. Er sah keinen Sinn darin, das sei unnötige Zeit- und Kraftverschwendung.

Er hatte in Köln seine menschenrechtliche Tätigkeit deutlich ausgeweitet, führte im EL-DE-Haus, das als Gestapodienststelle und Gefängnis zwischen 1935 und 1945 zum Inbegriff nationalsozialistischer Schreckensherrschaft in Köln wurde, Führungen durch. Ich war einmal dabei. Die Art, mit der er das Schicksal der im EL-DE-Haus eingesperrten und gequälten Menschen uns nahebrachte, berührte mich.

„Ich möchte versuchen, meine Wahrnehmung der Erinnerungskultur und die Nachwirkungen von Gewalt Erfahrungen aus meinem Herkunftsland zu verdeutlichen“, schrieb er in *ADK* 146, Jg. 2009 / Heft 4, S. 38/39. Ganz in diesem Sinne gestaltete er seinen Roman „Der letzte Traum der Madonna“ voller Querverweise zwischen Deutschland und der Türkei. Karen Krüger schrieb ergänzend in der *FAZ*: „zwischen deutscher und türkischer Schuld.“

Doch warum behandelte Doğan in seinen sieben Romanen kein Thema so oft wie den Völkermord an den Armeniern? Ich meine in „Die Richter des Jüngsten Tages“ einen Fingerzeig gefunden zu haben. Da heißt es gegen Ende „Ich will mich nicht bis in alle Ewigkeit schämen müssen!“

Am 31. Oktober 2021 ist Doğan Akhanlı nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen. Er wird uns allen sehr fehlen.

<sup>2</sup> Auch auf der DAG-Webseite mit dem Suchbegriff Doğan Akhanlı: Endlich freigesprochen! zu finden. Wir haben über die Jahre sehr viel über Doğan Akhanlı geschrieben. Vieles von dem befindet sich auch auf der DAG-Webseite. Als Suchbegriff einfach *Doğan Akhanlı* oder *Dogan Akhanli* eingeben.

<sup>1</sup> *ADK* 114, Jg. 2001 / Heft 4. Der Text befindet sich hier: <https://wp.me/a3f8JZ-2N7>.